Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 46 (1948)

Heft: 12

Artikel: Die Gesichtslage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Dezember 1948 № 12 Sechsundvierzigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Werder AG., Buchdruckerei und Verlag
Waaghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil
Frl. Martha Lehmann, Hebamme, Zollikofen.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 4.— für die Schweiz,
Fr. 4.— für das Ausland plus Porto.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1spaltige Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Die Gesichtslage. — Vergebens oder vergeben? — **Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand:** Neu-Eintritte. — **Krankenkasse:** Krankmeldungen — Angemeldete Wöchnerinnen. — Todesanzeige. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Baselland, Bern, Biel, Freiburg, Graubünden, Luzern, Ob- und Nidwalden, St. Gallen, Schaffhausen (Wiederholungskurs St. Gallen), See und Gaster, Urner Hebammenverein, Winterthur, Zürich. — **Schweiz. Hebammentag in Glarus:** Protokoll der Delegiertenversammlung der Krankenkasse .— Büchertisch. — Vermischtes.

Die Gesichtslage

Wenn eine Frucht zur Geburt kommt, so sprechen wir, je nachdem wie der Kopf sich zum Rumpfe verhält, von Flexionslagen oder Deflexionslagen. Flexion heißt Beugung, das Gegenteil wäre Extension oder Streckung. Man spricht aber nicht von Extension, weil bei den nicht flextierten Haltungen nicht eine Streckung, sondern eine Beugung in der anderen Richtung zu sehen ist.

Bei den Flexionslagen unterscheiden wir die gewöhnliche Hinterhauptslage, bei der das Kinn der Brust genähert ist, und die hintere Hinterhauptslage, bei der diese Flexion im Verlaufe der Austreibung noch verstärkt wird, so viel es der Körper des Kindes erlaubt.

Die Deflexionslagen weisen drei Stadien auf; eine geringe Deflexion führt zur Vorderhauptslage; hier ist die Haltung des Kopfes ungefähr wie bei dem geborenen Kinde oder dem Erwachsenen. Ein stärkerer Grad von Deflexion stellt die Stirnlage her, die bekanntlich die Geburt am meisten von allen Kopflagen erschwert, weil bei ihr das Durchtrittsplanum das größte ist. Endlich kommen wir zu der stärksten möglichen Deflexion, der Gesichtslage. Hier ist das Hinterhaupt dem Rücken anliegend und der Kopf entspricht dem eines Menschen, der gerade über sich den Himmel betrachten würde.

Die Ursachen der Deflexionshaltungen können entweder solche sein, die vom Kinde herrühren, oder solche, bei denen die Fehler bei der Mutter liegen. Unter den erstern finden wir angeborene Schilddrüsenvergrößerung, also Kropf; dann andere Geschwülste am Halse zwischen Kinn und Brust. Ferner bei der hirnlosen Mißgeburt, bei der der Hals sehr kurz ist und die Schädeldecken fehlen. Die letzere Regelwidrigkeit wird allerdings kaum zu Geburtsschwierigkeiten führen, weil eben ein runder, geräumiger Schädel fehlt, so daß Kopf und Rumpf gerade gestreckt durchtreten können.

Die Häufigkeit der Gesichtslagen wird bei den verschiedenen Forschern verschieden angegeben; doch kann man das Verhältnis von 1 zu 250 bis 1 zu 350 normalen Geburten wohl als das durchschnittliche ansehen. In Gegenden, wo der Kropf heimisch ist und oft auch angeboren vorkommt, werden sich auch mehr Deflexionslagen finden, als in kropffreien Gegenden.

Die Ursachen, die von den mütterlichen Geburtsorganen herrühren, sind solche, bei denen eine Deflexion schon am über dem Becken beweglichen Kopfe eintritt. Wir haben da erstens Beckenenge, dann Schieflagen der Gebärmutter. Bei diesen findet sich oft das Hinterhaupt auf der Beckenschaufel; wenn dann Wehen den Kopf tiefer drängen, bleibt oft das Hinterhaupt hängen, und der Angriffspunkt der Wirbelsäule wirkt als Hebel, der die Gesichtspartie tiefer treten läßt. Es braucht bei beweglichem Kindskopf kein sehr beträchtliches Hindernis zu sein, das das Hinterhaupt zurückhält. Je mehr dann die Wehen auf die Frucht wirken, um so tiefer wird das Gesicht gedrängt; so kommt es auf die kleinen Verschiedenheiten der Verhältnisse an, ob sich eine Vorderhauptslage, eine Stirnlage oder eine Gesichtslage ausbildet. Aehnlich geht es auch bei verengten Becken zu.

Denn die Ursache des Umstandes, daß sich in den meisten Geburtsfällen eine Hinterhauptslage einstellt, liegt darin, daß der Kopf so auf die Wirbelsäule aufgesetzt ist, daß der Drehpunkt um den sich der Kopf nickend bewegt, weiter hinten sitzt, als die Mitte der Schädelbasis. Bei Druck von der Wirbelsäule her wird also der hintere Teil nach oben geschoben und der vordere mit dem Gesichte dadurch gesenkt. Es handelt sich eben um eine Hebelwirkung.

Die Erkennung der Deflexionslagen ist verschieden leicht. Die Gesichtslage als die ausgesprochendste ist, wenn man daran denkt, am leichtesten zu erkennen. Die Vorderhauptslage erkennt man an der Drehung des Kopfes im Becken am leichtesten. Die Stirnlage als die seltenste durch den Befund bei der inneren Untersuchung. Natürlich stets an Fontanellen Nähten und Gesichtsteilen.

Man wird auf die Gesichtslage schon bei der äußeren Untersuchung aufmerksam. Der im Gebärmuttergrund liegende Steiß der Frucht zeigt an, daß eine Kopflage besteht. Wenn man aber dann den Rücken der Frucht verfolgen will, so geht er nicht bogenförmig in den Kopf über, sondern über dem Becken findet man eine Vertiefung zwischen Kopf und Rücken. Anderseits fühlt man die kleinen Teile auf der anderen Seite besonders deutlich, am besten bei mageren Frauen. Die Herztöne sind auf der dem Rücken entgegengesetzten Seite ganz nahe zu hören. Bei Mangel an Fett bei der Mutter kann man manchmal sogar die Erschütterung durch den Herzschlag fühlen. Wenn der Kopf noch über Becken steht, wird man wohl bei der inneren Untersuchung die Stirne und den Nasenansatz fühlen können. Ist der Kopf tiefer getreten, so fühlt man nach und nach das ganze Gesicht. Man kann es etwa mit dem Steiß verwechseln; aber schon das Resultat der äußeren Untersuchung, die keinen im Gebärmuttergrund ballotierten Kopf gezeigt hat, muß die Möglichkeit der Gesichtslage deutlich machen. Man orientiert sich an dem oberen Rande der Augenhöhlen, an dem Kinn, das unter der Mundöffnung liegt und das beim After nicht vorhanden ist; bei diesem sind auch die Einbuchtung zwischen den heraufgeschlagenen Beinen und vielleicht die Geschlechtsteile charakteristisch. Von der Hinterhauptslage unterscheidet sich schon sofort die Gesichtslage durch das Fehlen des runden Schädels. Auch ist im Munde, wenn der Finger des Untersuchenden in ihn gerät, die Zunge zu fühlen. Hie und da wird man auch schwache Saugbewegungen der Frucht wahrnehmen können.

Wenn bei der Hinterhauptslage die erste Drehung das Tiefertreten des Hinterhauptes in den Beckenkanal bewirkt, so wird bei der Gesichtslage das Gesicht durch sie tiefer gedrängt. Durch die oben erwähnte Hebelwirkung tritt besonders das Kinn tiefer. Die zweite Drehung im Beckenkanal erfolgt so, daß das Gesicht als vorangehender Teil sich aus dem queren oder schrägen Durchmesser des Beckeneinganges in den schrägen der Beckenweite dreht; dann in den geraden Durchmesser der Beckenenge und des Beckenausganges. Dabei muß, wenn es günstig gehen soll, das Kinn nach vorne sich drehen, weil es am besten Platz unter der Schamfuge zum Austritt hat. Die dritte Drehung erfolgt so, daß das Kinn unter den Schambogen tritt und nun erfolgt eine Flexion, bei der das Kinn völlig zu Tage tritt und das übrige Gesicht, und endlich das Hinterhaupt über den Damm schneidet. Drehpunkt ist die Kehlkopfgegend. Wenn so der Kopf geboren ist, dreht sich das Gesicht, wie bei einer Hinterhauptslage, nach dem Schenkel der Mutter, der vorher der Bauchseite des Kindes entsprochen hat. Denn wie bei der Hinterhauptslage machen jetzt die vorher in den Beckeneingang getretenen Schultern ebenfalls die zweite Drehung durch und um geboren zu werden muß die vordere Schulter unter den Schambogen gelangen, so daß die hintere über den Damm schneiden kann.

In regelwidrigen Fällen kommt es vor, daß sich das Kinn der Frucht statt nach vorne, nach hinten dreht. Dadurch wird eine Lage geschaffen, bei der der Kopf unmöglich geboren werden kann, es sei denn, das Becken der Mutter sei ungewöhnlich weit und das Kind klein, z. B. eine Frühgeburt. Sonst tritt der Kopf bis auf den Beckenboden; der Hals ist schon in stärkster Deflexion. Um geboren zu werden müßte das Hinterhaupt unter die Schamfuge treten, wozu es viel zu groß ist. Dann müßte das Gesicht über den Damm schneiden; dazu ist aber der Hals der Frucht nicht lang genug. Kurz, der Kopf ist eingekeilt, und es bleibt für den Geburtshelfer nur die Perforation des kindlichen Kopfes übrig. Man kann nur wünschen, daß dann das Kind bereits abgestorben ist; denn die Perforation eines lebenden Kindes ist die scheußlichste Operation, die man zu machen gezwungen sein kann.

Bei regelmäßigem Verlaufe mit Kinn nach vorne kann auch etwa eine Hilfe nötig werden, wenn z. B. tiefer Schrägstand des Kopfes infolge leichter Beckenregelwidrigkeit sich ausbildet. Hier kann die Zange angelegt werden; aber

sie muß ungleich derjenigen bei Hinterhauptlage liegen: die Griffe werden viel mehr horizontal stehen; denn man will ja den Schädel und nicht das vorne liegende Gesicht fassen.

Bei längerer Geburtsdauer kann die Diagnose bei der inneren Untersuchung durch die Geburtsgeschwulst erschwert werden. Diese sitzt bei der Gesichtslage am Gesicht, das in hohem Grade geschwollen ist. Man tut gut, die Eltern aufmerksam zu machen, daß der häßliche Anblick des Kindes sich in einigen Tagen bessern wird, damit sie nicht zu sehr erschrecken. Auch wird der Kopf bei Gesichtslage anders konfiguriert. Statt des langen hohen Schädels mit vorragenden Scheitelbeinen, sieht man hier einen Schädel, dessen Hinterhauptsbein am meisten vorragt, während der Scheitel abgeflacht ist. Aber diese Form wird auch in einigen Tagen zum größten Teil der normalen Platz machen. Eine gewisse Andeutung der unter der Geburt erworbenen Schädelform bleibt aber meist das ganze Leben durch bestehen.

Die Gesichtslage verlängert die Geburt in den meisten Fällen. Sie stellt also für die Mutter und das Kind eine erhöhte Gefährdung dar. Um diesen Umstand zu vermeiden, wie auch die große Gefahr der falschen Drehung des Kinnes nach hinten, haben verschiedene Geburtshelfer Umwandlungsmethoden angegeben, wodurch diese eine Hinterhauptslage herstellen wollten. Alle diese Handgriffe können aber nur dann einige Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie versucht werden, so lange der Kopf noch über dem Becken beweglich ist.

Schatz, ein Geburtshelfer der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, versuchte durch rein äußere Handgriffe eine Umwandlung zu erzielen. Er wollte, durch die Bauchdecken und die Gebärmutterwandung durch, mit der einen Hand den Steiß des Kindes im Gebärmuttergrund nach der Seite des Gesichtes drängen, während die andere Hand auf die Brustgegend der Frucht einen Druck in entgegengesetzter Richtung ausübt. Dadurch soll eine Flexion der Halsgegend hervorgebracht werden. Wenn es soweit ist, muß dann der Kopf mit dem Hinterhaupt voran so tief wie möglich in den Beckenkanal gedrückt werden.

Baudelocque, in Paris, ging mit der dem Gesicht gegenüberliegenden Hand in die Genitalien der Mutter ein und drängte von innen das Gesicht und die Stirne nach oben, während gleichzeitig die andere Hand von außen versucht das Hinterhaupt tiefer zu drücken, bis die Deflexion in die normale Flexion umgewandelt ist. Eine dritte Methode nach Playfair und Partridge geht mit der ganzen Hand ein und erfaßt den Schädel mit der vollen Hand um ihn um seine Querachse zu drehen, während die äußere Hand wiederum einen Druck auf die Brustgegend der Frucht ausübt.

Alle diese Methoden werden heute kaum mehr angewendet. Jedenfalls ist die wichtigste Bedingung die, daß die Umwandlung vollständig fertig gemacht wird, denn sonst ist ein Rückfall fast unvermeidlich; ja, es könnte sich sogar eine noch ungünstigere Stirnlage ausbilden. Wenn man ja etwas tun will, um die Geburt bei Gesichtslage zu vermeiden, so scheint, so lange dies noch möglich ist, die innere Wendung die einzige Methode, die einige Sicherheit des Erfolges bietet.

Vergebens oder vergeben?

Jedes Menschenherz hungert nach Leben. Uns alle drückt unseres Daseins Unzulänglichkeit. Wir ahnen die Fülle und darben im Gefühl des Mangels. Was wir haben möchten, besitzen wir nicht; was wir können wollten, vermögen wir nicht; was wir zu sein begehren, sind wir nicht. Darum dürstet unser Herz nach Vollkommenheit und wir strecken die Hände aus nach dem, der alles hat und alles kann und alles ist, nach dem allmächtigen Gott. Mit uns suchen Millionen Menschen aller Völker und Zonen. Jede Religion, vom primitivsten Götzentum bis zum vergeistigten Gottsuchen, ist Ausdruck dieser urmenschlichen Sehnsucht nach einer höheren Lebensstufe. In all' diesen Bemühungen zittert die gleiche Frage: Was muß ich tun, um über mich selber, über meine menschliche Erbärmlichkeit hinauszukommen?

Zwischen zwei Wegen haben wir die Wahl. Ueber dem einen Weg steht das Wort: Vergebens! Ueber dem andern Weg steht: Vergeben! Hier liegt für unser Leben die große Entscheidung: Vergebens oder vergeben!

Vergebens jeder Versuch, ohne Gott vorwärts zu kommen. Das gilt zunächst von allem Heidentum. Hier handelt es sich um das Irren des unerlösten Menschen. Wenn er ein Kulturmensch ist, setzt er sein Vertrauen auf Geld und Gut, auf Bildung und Kenntnisse, auf Menschen und Ideen. Früher oder später muß er daran zuschanden werden. Es ist alles eitel, es ist alles vergebens.

Aber das Wort schlägt auch viel sogenanntes Christentum. Es trifft unsere christlichen Bemühungen mitten ins Herz. Ist's denn nicht so: Mit unserem Suchen nach Wahrheit wähnen wir, Gott zu ehren. Mit unserm sittlichen Mühen meinen wir, Gott zu gehorchen. Mit unsern Gebeten, Liedern, Bibellesen und kirchlichen Feiern bilden wir uns ein, Gott zu dienen. Diesen Vorsprung scheinen wir vor Heiden und Weltmenschen zu haben: Wir suchen Gott. Diese Leistung ist unser Ruhm: Wir gehorchen Gott. Dieses Verdienst nehmen wir in Anspruch: Wir dienen Gott. Ist das nicht eine ganz starke Garantie für unser Seligwerden, daß Gott das ernstliche Suchen, Gehorchen und Dienen anerkennen muß in seinem ganzen Wert?

Ein Gleichnis mag uns den Blick schärfen für den wahren Sachverhalt. Der höchste Berggipfel ist dem Himmel noch unendlich fern. Selbst wenn wir einen Viertausender bezwingen, sind wir zwar dem Gewühl der Niederung entrückt, aber dem Himmel sind wir deshalb keineswegs nah. Was bedeuten viertausend Meter im Vergleich zu des Himmels unermeßlicher Höhe? Aus der Stratosphäre geschaut, schrumpfen die Eisriesen der Alpen zu unscheinbaren Hügelzügen zusammen. Und von Gott her gesehen, verschwinden all' die Unterschiede in der Höhenlage, auf der die Menschen ihr Dasein leben. Wohltäter und Verbrecher, Mustermenschen und Lumpen sind beide fern vom heiligen Gott.

Wem das einmal aufgegangen ist, der weiß, daß die beste menschliche Gerechtigkeit an den heiligen Gott nicht einmal heranreicht. Man kann an Tugenden aufzählen was man will, es ist nichts Vollkommenes da. Die Leistung des Menschen Gott gegenüber ist gleich null. Wie Luther gesungen hat: „Es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben. Vor Gott niemand sich rühmen kann." Es bleibt beim Gerichtswort: „Vergebens."

Aber da, wo wir nicht mehr weiter kommen, da handelt Gott. Mit einem einzigen Satz, beglaubigt und bestätigt durch eine einzige Gottestat, ändert von Grund aus die hoffnungslos verzweifelte Lage. Der Satz heißt: „Ich, ich tilge deine Missetaten um meinetwillen, und deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken." Die Tat heißt: „Er hat unsere Sünden an seinem Leibe selber an das Holz hinaufgetragen, damit wir von den Sünden loskämen und der Gerechtigkeit lebten; durch seine Wunden seid ihr heil geworden."

In Ihm einzig und allein ist der Grund für diese entscheidende Wendung zu suchen, nicht in unsern Anstrengungen, Gebeten oder Leiden; überhaupt nicht in uns, sondern nur in Gott. An dem Wort, das alles menschliche Tun richtet, an dem Wort „vergebens", streicht Gott einen einzigen Buchstaben und schreibt unter die unlösbare Rechnung das Wort seiner Gnade: „Vergeben!" Was bedeutet das für mich und dich? Nichts weniger als: Hier wird uns durch Gott geschenkt, was uns als letztes Hochziel vor Augen schwebt: Neues Leben!

Damit schließt sich der Kreis. Wir stehen wieder am Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Der Weg heißt nicht: Durch Erneuerung zu Gott. Der einzig gangbare Weg heißt vielmehr: Durch Gott zur Erneuerung. In Jesus Christus ist uns die Tür zum Herzen Gottes offen, so daß jeder, ohne erst Verfehlungen zu beseitigen, ohne erst Leistungen zu vollbringen, so wie er ist, vor Gott treten und mit Gott seinen Weg beginnen kann. Du darfst seinem Worte, seiner Gegenwart, seinen Kräften, seinem heiligen Geist stillehalten, unter seiner Führung bleiben; das ist das Geheimnis des Neuwerdens. Nicht unten anfangen und nie höhenwärts kommen, oben anfangen bei Gott und weiterschreiten in seiner Gnade: Das ist ein glückliches Leben.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Neu-Eintritte.

Sektion Romande:

21a Frl. Martha Laurent,
Rue des Petites Roches 18.
22a Frl. Susanne Henriod, Aigle.

Sektion Bern:

122a Frl. Christina Schwab, Kerzers.
143a Frl. Lidia Pulver, Oberbalm.
144a Frl. Verena Rüfenacht, Steffisburg.
145a Frl. Bethli Iseli, Trökene
146a Frl. Emmy Jutzi, Aetzrütti.
147a Frl. Dora Gasser, Beatenberg.
148a Frl. Bethli Ruch, Glarus.
149a Frl. Elisabeth Imhof, Wattwil (St. G.)

Wir heißen die neueingetretenen Mitglieder herzlich willkommen.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Kolleginnen von nah und fern Glück und Gottes reichen Segen. Den Kranken baldige Genesung. Mit den besten Wünschen im neuen Jahr und freundlichen Grüßen

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Frau Schaffer. Felben (Thurgau) Tel. 99197

Die Sekretärin: Frau Saameli. Weinfelden, Hauptstraße Tel. 51207

Krankenkasse.

Liebe Kolleginnen!

Allen Kolleginnen, gesunden und kranken, wünschen wir recht gute Gesundheit, den Kranken baldige Genesung und allen viel Glück und Gottes Segen für das kommende neue Jahr. Mögen die Festtage viel Freude bringen, in und um euch allen!

„Leg hinter Dich all Angst und Pein,
Advent will Freude für Dich sein!
Kehr heim aus aller wilder Hast,
Advent ist da — Advent Dein Gast!"

Für die Krankenkassekommission:

Die Präsidentin: J. Glettig Wolfensbergstraße 23 Winterthur. Tel. (052) 2 38 37.

Die Aktuarin: A. Stähli Dübendorf.

Krankmeldungen.

Frl. Schneider, Langnau i. E.
Mme Allamand, Bex
Mme Mentha, Boudry
Mme Gutknecht, Fribourg
Frl. Bieri, Bern
Frau Widmer, Mosnang
Frl. Langhard, Oberstammheim
Frau Herrmann, Zürich
Mme Coderay, Lutry
Frau Bodmer, Ober-Erlinsbach
Frl. Liechti, Zäziwil